

28. November 2008

Mit Bodenradar dem Schössli auf der Spur

WEIL AM RHEIN. Das Altweiler Schössli, so viel weiß man, ist nur ein bescheidener Überrest dessen, was früher einmal ein stattliches Gut war. Nun macht sich der Verein für Heimatgeschichte daran, den genauen Grundriss der Gebäude zu erkunden. Heute rückt ein Geophysiker mit hochsensiblen Geräten an, um ein Radarbild des Schössli-Grundstücks zu erstellen.



Stefan Giese vom Freiburger Büro GGH für Geophysikalische Prospektion verfügt über reichlich Erfahrungen auf diesem Gebiet. Er und seine Partner

Mit Radar wird untersucht, wie groß das Schössli wirklich war. | Foto: Lauber

haben in den vergangenen Jahren namhafte archäologische Projekte begleitet, besser gesagt sogar vorbereitet. Denn die Erkundung des Erduntergrundes mit Bodenradar oder Geomagnetik erspart den Archäologen viel Arbeit. Statt mühsam Probegrabungen anzubringen, kann mit den Sensoren gemessen werden, wo im Untergrund Fundamente schlummern oder Gräben aufgefüllt wurden.

Giese war mit diesen Methoden zuletzt im legendären Troja ebenso erfolgreich, wie in Olympia in Griechenland oder im baden-württembergischen Burladingen, wo ein altes römisches Kastell entdeckt wurde. Und so ist ihm auch nicht bange, dass er heute im Garten des Altweiler Schössli auf Überreste stoßen wird, so es sie tatsächlich gibt.

Mit dem 40 000 Euro teuren Radargerät, das zum Einsatz kommt, kann er jeweils einen 50 Zentimeter breite, Geländestreifen bis in eine Tiefe von maximal zwei Metern durchleuchten und Objekte bis zu einer Größe von 20 Zentimeter feststellen können. Streifen für Streifen wird dann der Garten abgegangen, am Ende soll sich der Grundriss des früheren Anwesens abzeichnen.



Einen Strich durch die Rechnung könnte Stefan Kiese allenfalls das Wetter machen. Allzu ausgeprägte Bodenässe ist den Messungen

Mit Radar wird die ursprüngliche Größe des Altweiler Schössli untersucht. | FOTO: LAUBER